

August Forel



August Forel.

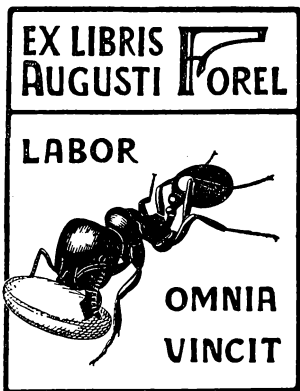
Von Dr. Edgar Ruediger, Waldenburg (Schlesien).
(Hierzu 2 Abbildungen.)

Im Jahre 1931 hat die Ameisenkunde zwei große Männer verloren; am 27. Februar starb Pater Wasmann S. J., am 27. Juli August Forel. Der gelehrte Jesuit schrieb etwa 500 Arbeiten, davon 280 über Ameisen- und Termitengäste, ist aber bei seiner Zurückgezogenheit kaum über Kloster- und Insektenforscherkreise hinaus bekanntgeworden, während der andere Ameisenforscher, Forel, der frühere Leiter der Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich, durch seine rege Anteilnahme am Kampf um gesundheitliche, politische und vor allen Dingen soziale Fragen der ganzen Welt bekanntgeworden ist.

August Forel wurde am 1. September 1848 in Morges, Kanton Waadt, geboren. Bereits frühzeitig, — er war etwa 7 Jahre alt —, zeigte sich bei ihm eine leidenschaftliche

Vorliebe für Käfer, Schmetterlinge, Spinnen, Wespen, Schnecken, besonders aber für Ameisen. Die Liebe zu den Ameisen ist ihm bis ins hohe Alter treu geblieben. Seine Großmutter war erst aus religiösen Gründen eine Gegnerin des Insektensammelns, fand sich aber schließlich damit ab und schenkte ihm das klassische Buch von Pierre Huber: „Über die Sitten der Ameisen“, das ihr in ihrer Jugend der Verfasser geschenkt hatte. Durch dieses Buch ist seine Neigung zur Ameisenforschung eine endgültige geworden. Bereits jetzt — er war 11 Jahre — machte er eine wichtige Entdeckung über die Lebensweise einer Ameise und begann im nächsten Jahre alle seine Beobachtungen sorgfältig in schriftlicher Weise niederzulegen. Im Laufe der Jahre hat er weit über 30 dicke Hefte mit wichtigen Beobachtungen gefüllt.

In seiner Jugend gab ihm sein Großonkel Alexis Forel manchen wichtigen entomologischen Ratschlag. 1869 schrieb er seine erste entomologische Arbeit über die Raubmördersitten



einer kleinen Ameise. Neben jahrelangen Beobachtungen machte er auf einer Wanderung durch die Südschweiz und Oberitalien Studien für sein 1872 erschienenes Werk: „Les fourmis de la Suisse“. Es trug ihm den Schläflipreis im Betrag von 800 Franken ein und außerdem den „Prix Thore de l'Academie française des sciences“. In diesem Buch, das noch heute seinen großen Wert hat, gibt er zunächst eine genaue systematische Einteilung der in der Schweiz vorkommenden Ameisenarten, schildert ihre Anatomie und Physiologie, besonders den Kropfmagen der Ameisen, der es ihnen ermöglicht, Mageninhalt an Nestgenossen abzugeben, er nennt ihn den „sozialen Magen“. Ihre Staatenbildung, ihre Arbeitsteilung und ihr Opfersinn haben es ihm angetan. Die Abschnitte über Nestbau, Brutpflege, Schmarotzertum, die Blattlauskulturen, die Raubzüge und Kriege der Ameisen sind auch für den Nichtentomologen fesselnd.

Im Jahre 1877 lernte Forel in München den Ingenieur und Entomologen Steinheil kennen, dessen Tochter später seine Frau wurde. Er unternahm mit ihm im nächsten Jahr eine entomologische Reise nach Columbien; auf St. Thomas erlag Steinheil einem Hitzschlag. 1879 wurde Forel erst Sekundärarzt, dann Direktor der Irrenanstalt Burghölzli, fand aber bei seiner staunenswerten Arbeitskraft neben seinen Amtsgeschäften und wissenschaftlicher Tätigkeit auf irrenärztlichem Gebiet immer noch Zeit, sich der Ameisenkunde zu widmen. Aus der ganzen Welt sandten ihm Museen und hervorragende Entomologen Ameisen zu, er beschrieb und bestimmte sie, und es wurde ihm so möglich, auch Ameisenarten fremder Länder, die er nicht selbst bereist hatte, wissenschaftlich zu bearbeiten. Während seiner Tätigkeit im Burghölzli hat er über die Ameisen von Madagaskar, Indien, Ceylon, Amerika und Nordafrika geschrieben. Nach 19 Jahren trat Forel von der Leitung der Anstalt zurück und lebte ganz seinen sozialen Aufgaben und der Ameisenforschung. Als ihn in hohem Alter ein Schlaganfall traf, der seinen rechten Arm lähmte, lernte er mit der linken Hand schreiben. Nach dem Kriege hat er noch mit der linken Hand sein fünfbändiges Ameisenwerk: „Le monde social des fourmis“ geschrieben. Muralt sagt von ihm: „Es ist eine wunderbare Welt, voll immer neuer Überraschungen, die sich vor dem Leser auftut, um so mehr als Forel sich bemüht, den Nachweis zu leisten, daß die Ameisen nicht bloße Reflexmaschinen und Automaten sind, sondern daß schon bei ihnen, mindestens in bestimmten Augenblicken, sich eine plastische Intelligenz zeigt, eine Fähigkeit, gegen den Mechanismus mächtigster Instinkte den Umständen entsprechend richtig zu handeln. Mit besonderer Liebe schildert der Autor Fälle, wo leidenschaftlich bekämpfende Stämme verschiedener Artung sich aussöhnen und eine gemeinsame Kolonie gründen, die so stark zusammenhält, daß beim Angriff eines neuen Feindes sich beide Stämme der Kolonie in der Abwehr betätigen, auch wenn der Angreifer von derselben

Art ist wie der eine Bestandteil der Kolonie. Der kriegerische Instinkt ist also beeinflussbar, modifizierbar. Er ist kein Schicksal, das — selbst bei den Ameisen — blind auswirken muß. Daraus schöpft Forel Hoffnung für die Überwindung der kriegerischen Instinkte des Menschen, wie überhaupt in dem ganzen Werke immer wieder Vergleiche zwischen der menschlichen Sozietät und der Organisation der Ameisen gezogen werden, wodurch das Buch einen eigenartigen Reiz erhält. Er habe bei den Ameisen Weber, Metzger, Tierzüchter, Maurer, Straßenkehrer, Bäcker, Gärtner, Pilzzüchter, Krieger, Sklavenhalter, Diebe, Briganten und Parasiten gefunden.

In hohem Alter hinderte ihn ein Augenleiden und die Abnahme der Geschicklichkeit seiner einzigen brauchbaren linken Hand, sich weiter mit seinen Ameisen zu beschäftigen, er entschloß sich deshalb 1922, seine Ameisensammlung — die erste der Welt — an das Naturhistorische Museum der Stadt Genf zu verkaufen. Er trennte sich beherzt von der mühevollen Arbeit seines ganzen Lebens.

Forel hat den Ameisen über 200 Veröffentlichungen gewidmet und etwa 3500 neue Arten und Varietäten beschrieben. Die Liebe zu ihnen beherrscht sein ganzes Leben, sogar sein Haus in Yvornes hieß „Fourmilière“.

Als Ameisenforscher genoß er Weltruf und Anerkennung; Anton Krauß hat ihm sein hübsches Buch „Ameisenkunde“ gewidmet. Gern werden seine hohen entomologischen Verdienste auch die anerkennen, die ihm auf politischem Wege nicht zu folgen vermögen.

*

Eine Colias-Spezialsammlung.

In einer Sitzung des „Entomol. Vereins Apollo, Frankfurt a. M.“ sprach nach Nr. 1, 1932 der „Int. Entomol. Ztschr.“ Herr Peter Stauder über seine Colias-Spezialsammlung, die er seit 1912 pflegt derart, daß er sich die Gattung Colias aller Faunengebiete als Arbeitsfeld erwählt hat. Die europäischen Arten und ihre Abarten waren verhältnismäßig leicht zu beschaffen. Dagegen türmten sich die Schwierigkeiten betreffs der außereuropäischen Formen, und nur unter erheblichen Kosten und unter „Aufwiegen von Gold gegen Colias“ war es bei manchen Tieren möglich, solche der Sammlung einzuverleiben. Gegenwärtig aber ist es Stauder gelungen, „sämtliche Colias-Arten, einschließlich Fauna americana, zusammenzubringen.“ Nur zwei, imperialis und mirando, fehlen noch. Somit umfaßt vorgenannte Spezialsammlung zirka 3000 Stücke mit vielen Seltenheiten; sie dürfte als nahezu vollständig angesehen werden. Freilich ob auch all die zahlreichen „mihi-Formen“ mit vertreten sind, bezweifelt Stauder selbst! — —

K.

*